

Hermann Mückler

On transience and ephemera in building traditions. Three examples of ceremonial huts, plazas and objects in New Guinea

Selbstgewählte Vergänglichkeit: Drei Beispiele für anlaßorientiert errichtete Hütten, Festplätze und Kultgegenstände in Neuguinea

Abstract

As a central theme, this article deals with the transience of objects in the context of their ritual usage. Building on three examples from New Guinea, the interplay between ritual house and ritual object will be highlighted, too. This connection is not necessarily visible, however, it is an inherent element of the connected cults coupled with the used rites in the described cases. In New Guinea - the second largest island of the world, and part of the cultural region of Melanesia within Oceania - until today a large variety of cultural and thus also cult-ritual practices and their manifestations are found. All of them are visible in various ways and succumb massive transformations nowadays. However, some traditions are still handed down and due to the relative continuity are seen as creators of identity for the group and therefore are seen as important cultural elements for the community. Of core interest are those cults, where ritual houses and objects are purpose oriented created for a limited period of time only. The effort for the assembly of the necessary ritual objects is comparably high, particularly if taking into account that these objects are used only very shortly. For example, the still used dukduk-cult common among the Tolai people of the Gazelle-peninsula, New Britain, is connected to the building up of ritual huts, used for the secret production of necessary ritual masks, since the procedure cannot be overlooked. Both, mask and hut are not necessarily produced to last long, but rather only for a particular celebration. Similarly the Malanggan-carvings must be understood, produced as well in this region of today Papua-New Guinea for particular celebrations such as burial rites. Not only do masks lose their meaning after the celebration and are seen to be unsubstantial and soulless and thus are handed over to natural decay caused by the climate. The specific showhuts used to display masks and ritual objects during the ceremony are also left behind shortly after until they almost are invisible. The third explained example highlights the production of a particular ritual object of the Asmat, who live in the area of West-New Guinea, today part of Indonesia. Here, meterhigh bis and bis poles are carved for the ceremonies. However elaborate the production of these poles is, as soon as the ceremony is over they will be left behind, sometimes they are even intentionally destroyed as is common with the bis-poles.

All three examples shall demonstrate that in New Guinea a very relaxed way of dealing with finiteness and transience is known for the spiritual realm. Therein cosmological and religious beliefs of being and dying are recognizable and with it the forms of lifecycle are consciously reflected as well as the cycle of all beings. In the cases demonstrated here architecture plays a role insofar as at least in two of the examples the construction of the hut for the secret production, safekeeping, protection, and finally the presentation of the ritual objects plays a significant role.

Inhalt

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Vergänglichkeit von Dingen im Kontext von deren ritueller Verwendung hingewiesen. Anhand von drei Beispielen aus Neuguinea wird zudem auch die Wechselwirkung zwischen Kulthaus und Kultgegenstand sichtbar. Diese ist nicht notwendigerweise gegeben, aber in den gewählten Beispielen inhärenter Bestandteil der damit in Beziehung stehenden Kulte und der damit verbundenen Rituale. In Neuguinea – der zweitgrößten Insel der Erde, die Teil der Kulturregion Melanesiens innerhalb Ozeaniens ist – findet sich bis heute eine besondere Vielfalt kultureller und damit auch kultisch-ritueller Praktiken und Manifestationen. Diese zeigen sich in unterschiedlicher Weise und unterliegen einem starken Wandel. Dennoch gibt es überlieferte Traditionen, die bis heute eine gewisse Kontinuität als identitätsstiftend und damit für die Gemeinwesen wichtige Kulturelemente entwickeln und behalten konnten. Von besonderem Interesse sind dabei auch jene Kulte, die anlaßorientiert nur für eine begrenzte Zeit Kulthäuser und -gegenstände produzieren. Der Aufwand der Herstellung der für die Rituale notwendigen Gegenstände nimmt überdurchschnittlich viel Zeit in Anspruch und ist für Außenstehende um so verblüffender, wenn man deren teilweise nur sehr kurze Verwendung betrachtet. So ist der bei den Tolai der Gazelle-Halbinsel, New Britain, auch heute noch praktizierte *dukduk*-Kult mit dem Bau von Kulthütten verbunden, die der sichtgeschützten und somit geheimen Herstellung der für den Kult notwendigen Masken dienen. Hütten und Masken sind dabei nicht notwendigerweise für eine lange Lebensdauer hergestellt, sondern sehr häufig nur und ausschließlich für ein bestimmtes Fest. Ähnlich ist es bei den *malanggan*-Schnitzereien, die ebenfalls in dieser Region des heutigen Papua-Neuguineas speziell für bestimmte Feste, darunter Totenfeste, hergestellt werden. Nicht nur die Masken verlieren nach dem Fest ihre Bedeutung und werden als inhalts- und seelenlos ignoriert und dem witterungsbedingten schnellen Zerfall preisgegeben. Auch die speziellen Schauhütten, die der Präsentation der Masken und Kultgegenstände während des Festes dienen, vermodern sich selbst überlassen nach Ende des Festes, bis sie weitgehend verschwunden sind. Das dritte Beispiel schließlich beleuchtet die Herstellung eines speziellen Kultgegenstandes bei den im zu Indonesien gehörenden West-Neuguinea lebenden Asmat. Dort werden meterhohe *bis*- bzw. *bijs*-Pfähle geschnitzt. So elaboriert die Herstellung der Kultgegenstände ist, so schnell werden diese nach dem Fest sich selbst überlassen oder sogar bewußt zerstört, wie bei den *bis*, die man zerhackt. Alle drei Beispiele sollen zeigen, daß es in Neuguinea einen ungezwungenen Umgang mit der Endlichkeit und Vergänglichkeit im kultischen Bereich gibt. Darin spiegeln sich auch kosmologische und religiöse Vorstellungen von Werden und Vergehen, von Geborensein und Sterben, und damit bewußt reflektierte und symbolisch dargestellte Formen des Lebenskreislaufs

bzw. des Kreislaufs aller Dinge. Bei den drei genannten Beispielen spielt insofern Architektur eine Rolle, als zumindest bei zweien der Aufbau von hütten- und hausartigen Behausungen zur geheimen Herstellung, zur Aufbewahrung und dem Schutz der Kultgegenstände sowie zur Präsentation derselben, eine entscheidende Rolle spielen.